

Beispielsblatt
zeitgenössische Kunst
Ausstellungsorte

THEMA: Was mir an Kunst in den Ferien als besonders bemerkenswert in Erinnerung geblieben ist



Fotos: A. Thiel, 2006

Otto Zitko - Gestaltung der Ringalerie im Salzburger Kunstverein (2006)

„DER LANGE WEG DER LINIE“ – ZUM WERK DES MALERS OTTO ZITKO (von Herbert Lachmayer)

Eine Linie, die Otto Zitko zieht, wenn er malt, setzt die Linie fort, welche der Künstler schon vor langem begonnen hat. Mit dieser Linie ist er ‚unterwegs‘, als einer, der nomadischen Prinzipien folgt, als einer, der in labyrinthischer Vernetzung einen Weg buchstäblich vorzeichnet und ihm nachgeht (respektive vorgeht und ihn nachzeichnet); als einer, der mit raumgreifenden Mal/Zeichen-Gesten ein zweidimensionales Lineament in vorhandene Räume setzt, sie dadurch dynamisiert, entgrenzt und sie um eine ungeahnte Tiefe bereichert, die zeitliche Dimension ahnen lässt. [...]

Als nichtmalender Maler, der die flächenteilende Grenze als raumteilende – aber auch raumkonstituierende – Linie zum programmatischen Prinzip erhebt, macht er gerade das Paradoxe und Unmögliche als Utopie zu einer Kunstwirklichkeit. Indem sich die Linie auf den Weg zur Fläche begibt, die sie aber trotz aller Verdichtung und Intensivierung nie vollständig erreicht, wird die konsequente Absicht Zitkos deutlich, im dynamisierten Graphismus den Prozesscharakter von Kunstproduktion selbst im Resultat dominant erscheinen zu lassen. Mit dem ‚Prinzip Linie‘ gelingt es dem Künstler dieses eindimensionale Mittel so zu verwenden, dass er alle weiteren Dimensionen damit erreicht. Die Linie, so wie Otto Zitko sie als künstlerisches Formelement, als existenzielles Bild oder als psychische Metapher verwendet, weist als exzentrisches Zentrum seiner Kunst jedenfalls in die unterschiedlichsten Richtungen. Delirös ist zum Beispiel ein Wort, das in der Benennung psychischer Zustände, ebenso wie *borderline*, etwas Prekäres und verhaltensmäßig aus der Norm Fallendes bezeichnet: eine Person, die sich in Grenzzuständen befindet, die möglicherweise von einem Extrem ins andre ‚kippt‘, oder jemanden, der nicht genau weiß, wohin er gehört, der unzuverlässig und nicht belastbar ist, und dergleichen mehr. Delirös heißt buchstäblich *de linea ire*, ‚über die Linie gehen‘, was im übertragenen Sinne einem psychischen Grenzgang gleichkommt. In der spezifischen Wortverwendung von Linie, wenn man an delirös denkt, gelangt man in den Bereich des Grenzgängerischen, also dem Aufenthalt im psychischen Niemandsland, einem *in between*, in dem rationale Domestizierung des Bewußtseins und die hilflosen Wünsche des Unbewussten sich konspirativ begegnen.

Für Vernetzungen hat der Künstler ein großes Faible. Die Metaphern des Reisens, des Unterwegsseins bedeuten für ihn als Künstlerfigur ein faszinierendes Existenzmodell – sich von Ort zu Ort, von Station zu Station zu bewegen, setzt sich in seinen Zeichnungen fort – unwillkürlich denkt man an Martin Kippenbergers U-Bahnstationen. Die treibende und getriebene Linie Otto Zitkos, auch ein existenzielles Symbol seiner Künstlerfigur, erschöpft sich nicht in der Fläche, sondern schafft drei- und mehrdimensionale Phänomene, indem sie vorhandene Räume zerstört. Bestehende Raumstrukturen werden durch rabiate Linienführung

Beispielsblatt
zeitgenössische Kunst
Ausstellungsorte

2

dekonstruiert, um einen neuen, vielschichtigen Raum zu kreieren. Für die Biennale realisiert der Künstler eine Linienverdichtung, die dem Konzept der wabenartigen Durchgangssituation dieser Großausstellung entgegenwirken soll: wenigstens für Sekunden soll den Betrachtern der Raum zur Welt im Kopfe werden, bevor sie im Ausstellungsabyrinth weiterschreiten. [...]

Es sind die Faktoren Bewegung und Beschleunigung, die in den Werken Zitkos als „Zeitkern“, wie es Adorno nennt, schon vom Produktionsvorgang her im Resultat, dem sogenannten Werk, gleichsam magisch gebannt aufbewahrt sind, um vom kongenialen Betrachter in dieser Dynamik rezipiert und damit neu aktualisiert werden zu können. „Was an den Kunstwerken knistert, ist der Laut der Reibung der antagonistischen Momente, die das Kunstwerk zusammenzubringen trachtet; Schrift nicht zuletzt deswegen, weil, wie in den Zeichen der Sprache, ihr Prozessuales in ihrer Objektivierung sich verschlüsselt. Der Prozesscharakter der Kunstwerke ist nichts anderes als ihr Zeitkern.“ (Th. W. Adorno) Zitkos Linien sind so gesehen auch Kaligraphismen einer nicht buchstäblichen Schrift, sind auch psychische Gravuren einer Sedimentierung von Zeitlichkeit, deren Spurencharakter zugleich auch die Notation für die Wiederaufführbarkeit, sprich Erlebbarkeit des zu rezipierenden Kunstwerks ist. Otto Zitko – und darin erweist er sich als Avantgardist – verfolgt mit seinen ästhetischen Interventionen per lineam das Ziel eines Extrem-Subjektivismus, einer künstlerischen Produktionshaltung, die sich in einer höchst subjektiven Auffassung und Deutung von realen Rahmenbedingungen unseres Lebens – wie Flächen und Räume – der sogenannten Objektivität entgegenstellt.

In einer Zeit der scheinbaren allgemeinen Verfügbarkeit von Räumen, wie es der Cyberspace in multimedialer Präsenz suggeriert, gewinnt Otto Zitkos Kunst der offenen Linie – Räume zu dekonstruieren und sie in subjektiver Qualität neu zu kreieren – einmal mehr an Aktualität. Was in den digitalen Medien als technologisch perfekte Vorgabe zu individueller Passivität verleiten mag, ist bei Zitkos Kunst einer Verortung der Zeit durch die Linie höchste Aktivität und prononcierte Subjektivität. Darin dokumentiert sich ein Kontrast zum passiven user digitaler Medienräume, deren Virtualität sehr wenig mit jenen Möglichkeitswelten der zitkoschen Bild-Raum-Kreationen zu tun hat. Deren visionärer Charakter vertraut auf die Imaginationskraft des Individuums und seine vitale wie sensible Kreativität Umgebungen nach der eigenen Welt im Kopf zu gestalten, sprich anzueignen. So gesehen ist die Linie kreatürlicher Raumteiler, erzeugt Raum; ein ins Nichts gesetzter Punkt lässt Raum entstehen – dieser Faszination künstlerischer Schöpfung als einer nahezu archaisch anmutenden Leistung menschlicher Originalität verdankt sich Zitkos Obsession der Linie als Malkunst unserer Zeit. (leicht gekürzt)

zitiert aus: OTTO ZITKO, http://www.zitko.at/text_ger.htm

Der Künstler Otto Zitko wurde 1959 in Linz geboren und lebt in Wien.

Salzburger Kunstverein

Künstlerhaus, Hellbrunner Straße 3, A 5020 Salzburg

Öffnungszeiten: Ausstellungen: Dienstag bis Sonntag 12 bis 19 Uhr, Büro: Montag bis Freitag 9-13 Uhr

Homepage: <http://www.salzburger-kunstverein.at/>

Gegründet wurde der Salzburger Kunstverein 1844 als eine der ersten derartigen Institutionen in Österreich von Fürsterzbischof Friedrich Schwarzenberg, Vertretern des kunstinteressierten Bürgertums und der Künstlerschaft. Das Interesse der Bevölkerung war so groß, dass die Bürger Salzburgs schon am 9. Mai 1844 in einem Brief an das Kreisamt in Linz stolz berichten konnten, dass sich 600 Teilnehmer gemeldet hätten. 1885 wurde ein eigenes, im typischen Stil der Gründerzeit gebautes Haus mit Ausstellungssaal und Ateliers errichtet, das Künstlerhaus, heute der einzige Solitärbau aus den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts in Salzburg.

Die Aufgabe des Salzburger Kunstvereins war Vermittlung und Verkauf zeitgenössischer bildender Kunst aus den Ländern der Monarchie und des benachbarten Auslandes. Wie alle Kunstvereine war auch der Salzburger Kunstverein damit ein Vorläufer der Privatgalerien. Anfänglich wurden die Bilder in Lotterien verlost, um dem Publikum die Entscheidungen bei der Auswahl der Kunstwerke zu ersparen.

